

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Der achtebändige Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

115
Bezeichnet an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Freitag den 18. Mai 1917.

Anzeigenpreis (abdruck im Voraus):
die sechsgespaltene Zeile ober oder unter
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Mai. In der Gegend von Arras verminderte Ge-
fahr infolge unrichtigen Wetters. — Bei Neuville
ein mäßiges Gefecht in die feindliche Stellung und
erhielt Gegenangriffe ab. — In Macedonien Artillerie-
gefechte. — Starke italienische Angriffe von den Ostfronten
auf die Fronten abgewiesen.

Nach der Kanzlerrede.

(aus dem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Mai.

Auf die Straße hinaus, wo hunderte auf das
Wort der Interpellationsdebatte warteten, hatte sich
eine große Menschenmenge versammelt, die nach der Rede des Reichs-
kanzlers a. Bethmann Hollweg das Haus beherstete.
In der ersten Reihe der Regierungsbereiter mit Ausnahme
des Staatssekretärs des Äußeren Zimmermann, sowie
einige Abgeordnete des Saals; denn auf der Redner-
tribüne war der Abg. Redeborn von den Unabhängigen
abwesend, um, wie gewöhnlich an großen
Tagen, eine Philippika zu halten und mit dem ganzen
Saal — auch mit Herrn Scheidemann, dem er nicht traut
zu sprechen. In den Wandgängen des Reichstages
wurde in der ersten Reihe der Reichstags-
präsidenten aber die Debatte lebhaft weiter geführt.
Auf verschiedenen Seiten war schon hier der Versuch
gemacht, die Kanzlerrede je nach dem Parteistandpunkt
zu beurteilen.

Im Saale, der sich langsam wieder füllte, als nach
der Interpellationsdebatte der Abgeordnete Dr. David, das Wort der
Rede a. Graefe-Wilms (Frankf.) erhielt, fand ebenfalls
eine solche lebendige Debatte statt. Mit dem ihm
im Tempelraum wies Abg. v. Graefe darauf hin,
dass die Kreise des Volkes von der Erklärung des
Reichstags nicht erfüllt sein werden, am meisten vielleicht die
Kreise im Schützengraben. Im Gegensatz zu Dr. David,
welcher behauptete, dass der Kanzler das sozialdemokratische
Programms nicht abgelehnt habe, wenigstens seine
Moralität gebracht habe, betonte Herr v. Graefe
den lebhaften Widerspruch der Linken und unter
anderem die Rechte, dass Herr v. Bethmann Holl-
weg nicht mehr als bisher ablehnend gegenüber den
sozialdemokratischen Forderungen verhalten habe. Aber das
wichtigste: Das Volk will wissen, wozu die Rede
dient. Die immer wiederkehrenden Erklärungen von ge-
wisser Seite, wir wollten keinen Landvertrieb, wir ver-
stehen auf Eroberungen usw., können den Frieden nicht
bringen, denn die Geister drängen bei den Feinden als ein
Mittel der Schwäche, zumal sie in einem seltsamen Miß-
verständnis zu unserer militärischen Lage stehen, die nach des
eigenen Worten niemals besser gewesen sei.
Der Redner im Namen seiner Partei
eine offene Stellungnahme des Kanzlers, die von
den Kreisen des Volkes gewünschte Klarheit, und er
schloß mit der Erklärung, daß sich seine Parteifreunde,
diese Klarheit ihnen dauernd verfolgt würde, ent-
schieden müßten, mit dem Verfolger eines künftigen er-
warteten Artikels zu rufen: Kaiser höre dein Volk, höre
das deutsche Volk!

Die Rede, die mit sich immer steigender Leidenschaft
die Hörer dahingeraut war und mit höchstem
Interesse, machte im Saale tiefen Eindruck.
Von verschiedenen Seiten beantragte Ausweisung
des sozialdemokratischen Frage wurde nach einer sehr
langen Gedächtnisdebatte angenommen und
das Haus wählte seine Aufmerksamkeit dem Abg. Rau-
mann (Frankf., Sp.) zu, der im An-Blau an die Dis-
kussion einen Ausblick auf die Gestaltung der inneren
Verhältnisse gab. Raumann, der Idealist, hat im Reichs-
tag einen Gegner, viel weniger einen Feind, und
man weiß, daß er immer etwas Neues, Eigenartiges, ein
neues inneres Erlebnis zu sagen hat. So war es auch
hier. Der seine geistige Rede hörte, mußte unwillkür-
lich an des Redners (1900 erschienene) Schrift „Demokratie
und Nationalismus“ denken. Die Träume und Hoffnungen
des damaligen Sozialreformers scheinen sich ihm heute zu
eröffnen. An ihre Zukunft glaubt er, von ihrer Verwirk-
lichung erhofft er das Blühen und Gedeihen des neuen
Deutschlands.

Damit war das Thema der „Neuorientierung“ an-
gekommen und viel den konservativen Abgeordneten Grafen
Helmreich aus dem Saal, der sich gegen die Auffassung
verwehrt, daß das deutsche Volk zu wenig am Staatsleben
teilzunehmen vermag. Dabei gab es sich als
unmöglich, daß der Redner Kritik an den Maß-
nahmen des Kanzlers übte, dessen Entgegenkommen der
sozialdemokratischen Forderungen keinen Erfolg erzielt, sondern immer
mehr Forderungen hervorgerufen habe, wie sich im Verlaufe der
Debatte gezeigt hat. Wie auf dem Gebiete der äußeren
Politik, so vertritt der Redner und mit ihm seine Partei
eine klare Stellungnahme des Kanzlers zu den brennenden
Frage der inneren Politik.

Der Tag, von dem sich viele Kreise im deutschen
Volk sehr viel versprochen haben, wenn auch in entgegen-

gesetzter Richtung, ist vorübergegangen, ohne den grund-
sätzlichen Kampf auf den Gebieten der äußeren und inneren
Politik auch nur einen Schritt der Entscheidung näher-
geführt zu haben. Liegt das an der Regierung, ist es
Schuld des Kanzlers? Die Frage ist schneller gestellt als
beantwortet. Ein Blick auf die deutsche Presse zeigt,
wie wesentlich verschieden je nach dem Parteistand-
punkt das Ergebnis der Interpellationsdebatte gewertet
wird. Die Wirkung der Kanzlerrede war ohne Zweifel
stark; aber sie wird es erst recht eigentlich im Lichte der
Parteibetrachtung; denn wenn die Streitenden — Kon-
servativen und Sozialdemokraten — auch in der Hauptsache
einig sind, daß die Kanzlerrede die erwartete und ge-
wünschte Klärung nicht gebracht hat, so nehmen gleichwohl
die Organe beider Parteien den Kanzler — selbstver-
ständlich begreiflicherweise — für sich in Anspruch. Der
Vorwärts, das Organ der sozialdemokratischen Partei
Deutschlands, entnimmt aus den Kanzlerworten, daß Deutsch-
land bereit sei, mit Rußland einen Frieden ohne Annexionen
und Entschädigung zu schließen; die konservative Presse
dagegen, die mancherlei an den Ausführungen des leitenden
Staatsmannes bemängelt, stellt allgemein aber in den
Vordergrund ihrer Betrachtungen, daß der Kanzler ein-
gig die Scheidemannfriedens abgelehnt habe.

Würdigt man objektiv das Ergebnis der Interpella-
tions-Debatte, so gelangt man zu der Feststellung: der
Kanzler hat — im Reichstage — eine überwältigende
Mehrheit für seine Haltung gegenüber Rußland und eine feste
Mehrheit billigt seine Zurückhaltung in der sonstigen Kriegs-
politik. Ob aber nun die Forderung ruinen wird? Es
muß doch gesagt werden, daß die hier behandelten Fragen
viel zu sehr das deutsche Volk beschäftigen, als daß man
glauben könnte, sie wären — bei längerer Kriegsdauer —
zum letzten Male im Reichstage erörtert worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Hauptanlaß des Reichstages beschäftigte
sich Mittwoch mit einer Anzahl Petitionen, die fast aus-
schließlich die Handhabung der Zensur betrafen. Die
Petitionen wurden zum größten Teil als Material der
Regierung überwiesen. Es folgte die Eingabe des Vereins
deutscher Zeitungsverleger auf Befreiung des notwendigen
Betriebsmaterials und ausreichende Papierlieferung für
die Zeitungen. Ein Regierungsbereiter führte aus, daß
alles mögliche geschehe, um die Herstellung von Holzpapier
zu fördern. Die Reichsstelle für Papierholz habe gut
funktioniert. Die Petition wurde zur Berücksichtigung
überwiesen. Schließlich erregten noch Interesse die
Petitionen des Vereins der Norddeutschen wegen ihrer
Schadungen durch die Kriegsmassnahmen. Staatssekretär
Dr. H. Herich erklärte an, daß den Norddeutschen größtenteils
durch militärische Massnahmen schwere Schäden er-
wachsen sind; jedoch dürfe man nicht vergessen, welche
Konsequenzen die geistliche Ausrüstung von Kriegsschiffen
durch entgegengekommen Gewinn mit sich bringe. Bis jetzt habe
man nur direkte Sachschäden berücksichtigt.

Über die künftige Gestaltung Elßah-Lothringens
findet nach der Post eingehende Beschlüsse gefaßt worden.
Darauf haben die beteiligten Stellen angeblich mit nur
an dem früher schon erwähnten Plane einer Aufteilung
des Reichslandes zwischen Preußen und Bayern festge-
halten, sondern ihn sogar dahin ergänzt, daß außer dem
Elßah auch noch einige lothringische Kreise an Bayern
fallen sollten. — Die Vagerische Staatszeitung schreibt
dazu: „Wie erst neulich die Verhandlungen des Bundes-
rats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gezeigt
haben, befindet sich die bayerische Regierung bei der Unter-
stützung der Petition des Reichstages in voller Über-
einstimmung mit den Regierungen der anderen größeren
Bundesstaaten. Darüber, daß, wie ein Berliner Blatt zu
melden weiß, in langwieriger Zeit über die künftige Gestaltung
Elßah-Lothringens einschneidende Beschlüsse gefaßt worden
seien, ist in München an maßgebender Stelle nicht das
Mindeste bekannt.“

Hinsichtlich der Zurückziehung der über Fünfund-
vierzigjährigen aus der Front ist auf eine Anfrage des
Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen jetzt der Reichstag
ergangen, daß die über 45 Jahre alten Landsturmlente, die
mindestens 6 Monate in der Frontzeit gestanden haben,
zurückgezogen sind. Angehörige des Feldes, die glauben,
an unrettbar an ihrer Stelle festgehalten zu werden, können
auf ihre Vorgesetzten wenden, die das weitere voran-
stellen. Natürlich ist es unmöglich, die alten Jahrgänge
aus jedem Dienst zu entlassen.

Der englische Bombenangriff auf Berlin be-
schäftigt noch immer die Gemüter im ganzen Lande. Der
Stimmung Rechnung tragend, veröffentlicht das Ministerium
des Äußeren einen Bericht, in dem gesagt wird, daß die
englische Regierung in der Bombenangriffslage von Berlin
die niederländische Regierung die in unbedeutende
Erklärung gemacht hat, wie in dem Bericht des Reuters.
Aber die weiteren Schritte der niederländischen
Regierung in dieser Angelegenheit werden abgewartet, soll
später eine neue Mitteilung kommen.

Fr.
Im Senat, der seine Sitzung am 17. Mai begonnen
hat, wurde ein Antrag auf Zulassung der Zivildienst-
pflicht eingebracht. Senator Vernoix, von dem der Ge-
danke stammt, sagte in der Begründung, man brauche noch
900 000 Soldaten und Arbeiter. Es gebe noch Arbeits-
kräfte unter den Müßiggängern und unbeschäftigten jungen
Leuten der Jahrgänge 1919—1923. Die Zivildienstpflicht
würde den Pulverfabriken und Kriegsdienstzweigen etwa
300 000 Frauen zuführen.

Großbritannien.

In aller Stille trifft die Regierung Vorbereitungen
für Massenspeisung. In einer Weisung an die Distrikts-
behörden in London heißt es, der Fall könnte eintreten,
daß Maßregeln auf kurzfristige Beschäftigung hin ge-
troffen werden müßten, es wird deshalb die Aufstellung
von Listen in Wirtschaften und Speisehäusern über die
Zahl der von ihnen zu versorgenden Personen, ferner
über die Zahl der in den Schulen zu freisenden Kinder
und Einzelheiten über Fabrikantinnen angeordnet.

Rumänien.

Die politische Lage Rumäniens gestaltet sich immer
tristischer. Nach den Berichten russischer Zeitungen fanden
in Jassi, dem jetzigen Sitz der Regierung und der Resi-
denz des Königs, große Kundgebungen für die Errichtung
einer Republik statt. Der russische Revolutionär Nafomski
verlangte die Gründung einer Bundesrepublik der slawi-
schen Balkanstaaten nach russischem Vorbild. Andere
Redner forderten Rumänien auf, den böhmischen Ge-
bürgen über eine beim russischen Meer herrschende Auf-
lösung seinen Glauben zu schenken. Die Menge zog unter
den Klängen der Marseillaise vor den königlichen Palast.
Am 1. Mai stattete der König einen Besuch in der Ver-
sammlung des russischen Soldatenrats ab. An die an-
wesenden Generale wurden rote Schleifen verteilt. Der
Besuch des Königs, ebenfalls eine rote Schleife zu
empfangen, wurde bereitwilligst akzeptiert. Die rumänische
Parlament wurde unmittelbar nach seiner Abreise
verlegt.

Rußland.

Die Wirren in Rußland haben jetzt zu einer Re-
gierungskrise geführt, die schon seit einigen Tagen an-
gebrochen war. Nachdem der Kriegsminister Gulkowsky, der
sich gegen den Einfluß des Reichers und Soldatenrats
auf Arme und Regierung erklärte, von seinem Posten
abgetreten ist, hat sich der Arbeiter- und Soldatenrat
für die repräsentative Teilnahme an der Regierung
ausgesprochen. Es werden nur einige seiner Mit-
glieder als Minister ohne Portfeuille in das
Kabinett eintreten. An Stelle Gulkowsky wurde
sein erster Sekretär Mankowski zum Kriegsminister er-
nannt. Ob er der Verhältnisse Herr wird, muß die Zu-
kunft lehren. In Meer und Flotte mehren sich die Fälle
von Disziplinlosigkeit. Nach dem „Nietich“ ist der Ober-
befehlshaber der Schwarzen Meeresflotte in Petersburg
gewesen und hat nach seiner Rückkehr seine Eintritte einer
Abordnung der Flotte in Sebastopol mitgeteilt. Besonders
seine Angaben über die Ostseeflotte erregten Aufsehen. Er
erzählte nämlich, die Manneszucht sei dort so schlecht, daß
man vergessen zu haben scheine, daß das Land sich im
Krieg befindet. Und inzwischen nimmt die Währung im
Land zu. Zwar erklärt der Arbeiterführer Tschibbe, daß
in Schlüsselburg von einer selbständigen Republik nichts
bekannt sei, aber die Meldungen läuten sich, nach denen
die Loslösungsbewegung, die in Schlüsselburg ihren Aus-
gang nahm, sich im ganzen Lande ausbreitet.

Amerika.

Die Beschränkung der Ausfuhr nach neutralen
Ländern soll nach einer Vereinbarung zwischen England
und den Vereinigten Staaten trotz des Protestes der Neu-
tralen auch weiterhin beibehalten werden, jedoch unter
strenger Anwendung der Lehre von der Endbestimmung
der Ware. Die Regierung der Vereinigten Staaten fügt
sich darin den englischen Forderungen, die sie bisher nicht
in vollem Umfang hatte gelten lassen, und sie wird daher
bei der Ausfuhr der Schiffe nach neutralen Ländern
prüfen, ob von einer gewissen Ware nicht mehr ausgeführt
wird, als nach der Ansicht der Engländer und Amerikaner
das Bestimmungsland für den eigenen Bedarf benötigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Mai. Der Reichstags- und Landtagsabgeord-
nete Wallenborn (Centr.) ist heute früh im Sankt Anna-
Stift in Berlin-Südende gestorben.

Süddeutsch, 18. Mai. Der nationalliberale Landtags-
abgeordnete Dr. a. Campe ist zum Regierungspräsidenten in
Minden ernannt. Sein Landtagsmandat im hiesigen Wahl-
kreis ist damit erloschen.

München, 18. Mai. König Ludwig hat vor einigen
Tagen den Kaiser sowie Generalfeldmarschall Hindenburg
und General Ludendorff im Großen Hauptquartier besucht.
Kaiser Wilhelm hat den Besuch auf Schloß Ludwigs Höhe bei
Edenkoben in der Pfalz erwidert.

Berlin, 17. Mai. In seiner Schlußansprache am Mittwoch
Abend, an welchem sich der Reichstag bis zum 5. Juli vertagte,
gebrauchte der Präsident Dr. Hindenburg die Wendung „Ich hoffe, daß
wir uns am 5. Juli unter glücklichen Verhältnissen hier
wiedersehen“.

mieder zusammenfinden". Hier glaubten manche eine Andeutung über einen nahen Frieden heraus zu hören. Die teilen diese Ansicht nicht, sondern lesen hier nur eine Hoffnung und einen Wunsch heraus.

Petersburg, 17. April. Milukow hat seine Demission angeboten und verläßt das Kabinett. Tereftchenko wird das Ministerium des Innern, Kerensti das Kriegsministerium und das Marineministerium übernehmen. Unter den Mitgliedern des Koalitionskabinetts, das gebildet werden soll, werden sich fünf Sozialdemokraten befinden.

Bern, 17. Mai. Vönerer Blätter melden aus New York: Der erste amerikanische U-Bootjäger „Naag Ard“ ist vom Stapel gelassen.

Saag, 16. Mai. Der Kriegsminister Vosboom hat durch königlichen Beschluß die erwünschte Entlassung erhalten. Zunächst wird das Kriegsministerium von dem Marineminister verwaltet.

Deutscher Reichstag.

(110. Sitzung.) **OB. Berlin, 16. Mai.**

Heute hielt der Reichstag seine letzte Sitzung vor der Sommerpause ab. Nach der großen Dienstausschüttung war das Interesse naturgemäß abgeklungen und viele Abgeordnete suchten den Reichstag nur noch auf, um sich pflichtgemäß in die Anwesenheitsliste einzutragen und dann mit den Mittagsgästen abzureisen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Abg. Wallenborn in der vergangenen Nacht in Berlin nach schwerer Krankheit verstorben sei. Wallenborn, der über 20 Jahre dem Reichstage angehört hat, war eines seiner fleißigsten Mitglieder. Sein Name wurde in der Öffentlichkeit zwar nicht oft genannt, aber im Reichstage weiß man, welche wertvolle Arbeit er in den Ausschüssen geleistet hat. Er vertrat als Zentrumsabgeordneter den Wahlkreis Marne-Abweiler. Noch länger gehörte Wallenborn dem preussischen Abgeordnetenhaus an, wo er ständiges Mitglied der Budgetkommission war. Nachdem das Haus das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise geehrt hatte, wurde die gestern mit der Rede Raumanns eingeleitete

innerpolitische Aussprache

fortgesetzt. Der Abg. Schiffer-Magdeburg vertrat den Standpunkt der nationalliberalen Partei. Er stellte sich in manchen Punkten in einen Gegensatz zu Raumann, dessen Vorlesung für den Staatssozialismus ihm gerade auf Grund der Kriegserfahrungen unüberwindlich erscheint, und lehnte in kräftigen Worten die Scheidemannsche Andeutung von der Möglichkeit einer Revolution als durchaus unpassend ab. Abg. Scheidemann erläuterte in Zwischenrufen seine Worte. Abg. Schiffer akzeptierte diese Erläuterung, aber er blieb dabei, daß der bloße Gebrauch des Wortes „Revolution“ in dieser Zeit eine Entgleisung bedeute. Ausführlich setzte sich Schiffer mit dem Grafen Westarp auseinander und wies die Behauptung zurück, daß die Liberalen durch ihre Tätigkeit im Verfassungsausschuss die Rechte der Krone irgendwie angegriffen hätten. Der Zentrumsabgeordnete Groeber sprach ungefähr im gleichen Sinne und ohne sich direkt für das parlamentarische System einzusetzen, wandte er sich gegen die Ansichten des Grafen Westarp. Insbesondere hob er hervor, daß in Süddeutschland die Ernennung der Offiziere schon längst der Gegenzeichnung des Kriegsministers bedürfe, ohne daß deshalb das Verhältnis der Offiziere zum Landesherrn irgendwie beeinträchtigt worden wäre. Der Unabhängige Sozialdemokrat Haase vertrat die bekannten weitgehenden Forderungen seiner Partei. Es folgte der konservative Abg. Freih., der sich energisch gegen die Linke wandte. Abg. Dr. Müller-Meinungen von der Volkspartei sagte, daß gerade die Forderung der Gegenzeichnung von Offiziersernennungen durch den Kriegsminister im Interesse des Heeres und der Monarchie selbst liege.

Damit war die Aussprache über die innere Politik und über den Etat des Reichskongresses erledigt und es folgte der

Militäretat,

bei dem der sozialdemokratische Abg. Stüdlén gegen einen Versuch protestierte, ihn zur Zeugnisaussage über einen Verschwerdelsatz zu zwingen, von dem er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter unterrichtet worden war. Da der vernehmende Richter auch von der Möglichkeit einer Hausdurchsuchung im Reichstagsgebäude gesprochen hatte, um das Beweismittel aus den Papieren des Abg. Stüdlén hervorzufinden, so forderte der Redner den Präsidenten auf, zu verhüten, daß in dieser Weise das Ansehen und die Würde des Reichstages verletzt wird. Abg. Stüdlén reagierte weiter an, daß man auch

allgemein das Äußere Kreuz II. Klasse als Kriegsbewährungszeichen einführen solle, denn jeder Feldzugsteilnehmer habe es verdient. Der fortschrittliche Abg. Gunkler forderte unter dem Vorbehalt der Finken, daß jeder tüchtige Soldat die Möglichkeit haben müsse, zum Offizier aufzusteigen, wenn er sich dazu eignet. Es sei ein Unrecht, das Offizierspatent vom Einjährigengeld abhängig zu machen.

Die weitere Debatte verlief in Einzelfragen. Beinahe ein Duzend sozialdemokratischer Abgeordneter besprachen in beaglicher Breite die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Deeresverwaltung. Hochpolitischen Charakter nahm die Debatte wieder an, als Kriegsminister v. Stein sich schärfte gegen die Beschlüsse des Verfassungsausschusses in bezug der Offiziersernennungen wandte und diese ein Danaergeschenk nannte. Die Abg. Müller-Meinungen von der Volkspartei und Scheidemann von den Sozialdemokraten traten dem Minister ebenso scharf entgegen. Gerade die angeschlagene Tonart bewies die Notwendigkeit der geforderten Änderungen und der Verfassungsausschuss werde unbeirrt weiter arbeiten.

Der Krieg.

Während an der Westfront ungünstige Witterungsverhältnisse die Gesechtstätigkeit behinderten, tobte an der Ost- und Champagnefront die Artilleriekampflust weiter. Bei Neuville brach ein mächtiges Bataillon in die feindliche Stellung ein und hielt sie gegen starke Gegenangriffe.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gesechtstätigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Beiderseits von Craonne und nördlich von Proxmes hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an. — Südlich von La Neuville brach ein mächtiges Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neu-gewonnene Stellung gegen mehrere mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Macedonische Front. Das lebhafteste Feuer zwischen Bresovo und Dojran-See hat auch auf die Struma-Front übergegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Anfolge eines starken englischen Gegenstoßes rückten wir einen am frühen Morgen im Dorfe Roerz erzwungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgebrochen. Auch südwestlich von Valenciennes blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg. An der Front der Heeresgruppe machten wir im Mai 2300 Engländer zu Gefangenen.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei Bauvaillon und südlich von Voffaux schoben wir unsere Linie durch überraschenden Handstreich einige hundert Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe. Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gesechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froimont-Ferne (bei Braiz) glückte es uns, dem Gegner seinen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und ihm dabei Gefangene abzunehmen.

gegen den Angeklagten geschmiedet haben. Aber in uns breiten besteht das Bewußtsein, daß der Tag kommen wird, wo die Justiz, hoffentlich nicht zu spät, einziehen wird, daß sie sich irrt.

Er hatte die letzten Worte mit erhobener Stimme gesprochen, und während jetzt Breitenfeld gedankenvoll vor sich niederlag, fragte er: „Sie können also wirklich in dieser Angelegenheit nichts tun, Herr Breitenfeld?“

Seine Herren, ich wüßte nicht, nach welcher Richtung hin ich Ermittlungen anstellen sollte. Der Verlauf der Untersuchung hat meine Annahmen im großen und ganzen bestätigt. Ich sehe also keine Möglichkeit, plötzlich eine neue Spur zu verfolgen, zu der Sie mir auch nicht den geringsten Fingerzeig geben können. Und dann vor allen Dingen, sagten Sie selbst, an dem Ihnen entwendeten Messer, das sich auf so merkwürdige Weise wiederfand, waren keinerlei Spuren irgendeines Gebrauchs zu sehen.“

„Nein, das allerdings nicht.“

„Ja“, sagte Breitenfeld, „so kann ich immer nur wieder zu dem Ausgangspunkt meiner Betrachtungen zurückkehren, ich sehe keinen Ausweg.“

Die Herren schieden voneinander und Breitenfeld drückte dem schwergebeugten Vater des Angeklagten nicht ohne tiefes Mitgefühl die Hand.

Während die beiden Alten schmerzgebeugt die Treppen hinabstiegen, blieb Breitenfeld in tiefem Nachdenken zurück.

Er trat an seinen Schreibtisch und blätterte nachlässig in den vielen Schreibereien, die sich in den letzten Wochen dort angesammelt hatten. Der Mord in der Villa des Grafen Oldenslob, eine Leichenmordanschuldigung und ein Dutzend erregender Einbrüche hatten ihn in den letzten Tagen so sehr in Anspruch genommen, daß er erst heute dazu kam, auf seinem Schreibtisch Ordnung zu schaffen. Da fielen ihm unter andern Sachen auch die Briefe in die Hand, die er vor einigen Wochen aus dem Schreibtisch des Freislein von Oldenslob entnommen hatte. Im Drange der Geschäftstätigkeit hatte er ganz vergessen, sie dem Untersuchungsrichter auszuliefern, und vor allen Dingen fiel ihm ein, daß er sie selbst nicht einmal gelesen hatte. Mechanisch ließ er die zartesten, in modernen Farben gehaltenen Billets durch seine Hand gleiten. Da fiel ihm eines auf. Er wußte selbst nicht wodurch. Diese Handschrift hatte er schon irgendwelchemal im Leben irgendwo gesehen. Es waren nur wenige Worte, geschrieben aus dem Monat August. Breitenfeld sah sich den Brief genauer an und

Die an der französischen Front seit Monats gemachten Gefangenen erhöhen sich auf 2700 Mann. Im übrigen war die Lage im Bereiche der Heeresgruppe sowohl als an anderen Fronten im Westen bei Regen günstig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front.

Nach tagelanger Artillerievorbereitung nordwestlich von Monastir einsetzende starke Angriffe endeten mit einem vollen Erfolg. Die kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen Nachstoß und durch Gegenstoß wurde der Feind all verlustreich zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein heftiger Luftkampf vor der Chemin

WTB Berlin, 16. Mai.

Am 15. Mai vormittags trafen drei deutsche Flugzeuge unter Führung des Leutnants Christianen, vor der Themsemündung auf einen Flugzeuggeschwader, bestehend aus einem Kampfeinsitzer und zwei Flugbooten. Ein heftiger Luftkampf wurden die drei feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Der Seelampfeinderer rettete sich ab und zerstückte beim Aufschlagen auf die beiden Flugboote wurden, schwer beschädigt, Landung gezwungen. Eines unserer Flugzeuge infolge einiger Beschädigungen auf dem Wasser. Seine Insassen wurden von Leutnant zur See auf dessen Flugzeug genommen. Bis auf die beschädigte landeten unsere Flugzeuge wohl in ihrem flandrischen Stützpunkt. Erstes, beides feindlichen Flugboote wurden durch unsere streitkräfte eingebracht. Die französischen Insassen, Offizier und zwei Unteroffiziere, wurden genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boote im Atlantischen Ozean: 6 Dampfer und 4 Segler unter Br.-Reg.-Lo. Unter den versenkten Schiffen befinden sich unter anderen folgende: die englischen Dampfer „(4889 Br.-Reg.-Lo.)“ und „(6434 Br.-Reg.-Lo.)“ beide mit Getreide und Munition beladen. Versenkt wurden ferner ein a. folgende Dampfer, ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler und zwei Segler Holz.

Nach einer weiteren amtlichen Meldung des Admiralstabs der Marine wurden im Atlantischen Ozean sechs Dampfer und ein Segler mit 23 000 Tonnen registertonnen versenkt.

Im Mittelmeer wurden nach einer amtlichen Meldung des Admiralstabs der Marine 9 Dampfer und 6 Segelschiffe von insgesamt 30 000 Tonnen versenkt; darunter befand sich ein beladener Transportdampfer von etwa 4000 Tonnen, der aus dem von Zerstörern begleiteten Rom geschossen wurde.

Die 10. Jhonzoschlacht.

Aus Wien wird berichtet: Wie nach der letzten Lase zu erwarten war, entwichen

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

36) Nachdruck verboten.

„Verzeihen Sie, Herr Vindstett“, sagte der Detektiv weich, „es handelt sich doch wohl nicht um eine Voreingenommenheit; denn ich habe mir nicht gesagt, Dr. Vindstett ist der Täter, nun wirst du Beweise dafür suchen, sondern alle Spuren, auch die erdrückendsten Indizien weisen nur auf ihn und nur auf ihn als Täter hin. Er gesteht alles zu, nur auf die Frage, ob er den Mord vollbracht, oder ob er im Zimmer war, als der Mord geschah, verweigert er die Antwort. Was hatte er auf dem monatelangen unbenutzten Gang, der von der Terrasse in das Boudoir der Komtesse führt, zu tun? Fragen Sie ihn dies und raten Sie ihm dem Gericht darüber Auskunft zu geben?“

Der Greis blinnte ratlos vor sich nieder.

„Ich habe ihn schon oft darum gebeten“, sagte er. „Das ist immer der wunder Punkt in unserer Unterhaltung, da immer wird er nervös und aufgeregter und gerade deswegen habe ich die feste Überzeugung, daß mein Sohn ein Geheimnis verbirgt.“

Breitenfeld schweig einen Augenblick, dann sagte er: „Das Untersuchungsgericht aber hat die gegenteilige Überzeugung, es hält Ihren Sohn für äußerst berechnend und denkt, daß er unter dem Zwange des Beweismaterials alles zugesteht, was ihm eben durch Zeugen bewiesen wird, während er leugnet, was ihm eben nicht direkt zu beweisen ist, nämlich die Tat.“

„So haben wir also den Gang vergeblich unternommen. Meiner Richte kann ich also keine guten Nachrichten bringen. Sie hat ihre über alles geliebte Freundin verloren und wird nun auch noch den Bräutigam verlieren, dem sie sich in wenigen Wochen vermählen wollte.“

Breitenfeld horchte hoch auf.

„Wie, Herr Major, Ihre Richte ist die Verlobte des Angeklagten?“

„Allerdings, und Sie werden begreifen, daß mich ein doppeltes Interesse zu Ihnen zog. Wir drei, der Vater des Unglücklichen, seine Braut und ich sind fest von seiner Unschuld überzeugt. Niemand vermag das dunkle Rätsel zu lösen, das über dem Mord liegt, niemand vermag die Ketten zu sprengen, die die schwerwiegenden Indizien

plötzlich erweckte er in hoher Woge sein Leben. „Liebste Leonore, Du fragst, ob ich noch den Verlust verkraftet habe. Nun, Du weißt, ich nicht so schnell. Ich habe Hallerleben über mich und Du kannst Dir wohl denken, daß ich eine Deine Gesellschaft lieb, nicht weil ich Dir so wohl tue, ich es vermeiden möchte, solange noch ich mir zittert, ihm zu begegnen und Dich an mich zu sehen. Wenn ich ruhiger geworden sein werde ich wieder öfter zu Dir kommen, Du wirst meine Bitte.“

Breitenfeld betrachtete mit prüfenden Augen seine Frau, aber so sehr er sich auch bemühte, es war möglich festzustellen, wo er sie schon einmal gesehen. Je mehr er sein Hirn gerieterte, je mehr ihm ihm die Erinnerung. Argwühlich war er endlich wieder in sein Schloß. Ein eigenartiges Gefühl sich seiner bemächtigt, ein Gefühl, über das er trotz aller Bemühungen keine Rechenschaft abgab. Er schloß, der Besuch der beiden Herren hatte Denken und Empfinden Verwirrung angerichtet, ans Fenster und schaute in den lachenden Himmel.

„Ja“, sagte er sich, „der Unzufriedenheit Freistling mehr schauen. Ab morgen wird um mich gewürfelt.“ Ein eigenartiges Wesen bewachte er es nie im Leben zuvor verspürt. Endlich den Übersteher an und ging hinaus auf die Treppe.

Vor seiner Tür sah er eine ältere Frau stehen, nach allen Seiten ängstlich umhinkuckend.

„Nun, gute Frau, was suchen Sie denn?“

„Verzeihen Sie“, sagte die Alte, „wollen Sie im Hause Herr Breitenfeld wohnen?“

„Das bin ich selbst“, gab der Detektiv an.

„Was wollen Sie von mir?“

„Ich — das ist eine — ich weiß gar nicht, beginnen soll.“

Breitenfeld lud die Alte ein mit ihm in sein Zimmer hinaufzukommen. Augenblicklich schloß er die Tür hinter sich.

„Meine Tochter“, begann sie nach langem Stillstehen.

„ein Modesteller in der Potsdamerstraße, da hat er seinen Herrschaften arbeiten.“

Sie unterbrach sich wieder.

General Pétain — Oberbefehlshaber.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Damit ist in die vermorrhenden Gerüchte über Personalveränderungen in der französischen Armeeleitung endgültig Klarheit gekommen. Bisher hieß es, Pétain wäre zum Generalstabschef mit erweiterten Befugnissen ernannt. Nun aber ist zweifellos, daß der ehemalige Verteidiger Verdun und Unterbefehlshaber an dessen Stelle aufsteigt. Pétain selbst hat man, wohl zur Strafe für das Mägen des Durchbruchversuchs in der Champagne, gewissermaßen degradiert; er steht jetzt unter dem Befehle Petains; Generalstabschef der Armee wird doch, der in letzter Zeit häufig als ausdauernder Kandidat für den höchsten militärischen Posten Frankreichs genannt worden war. Vielleicht löst er eines Tages Pétain ab, wenn auch dem, wie allen seinen Vorgängern, das Schicksal nicht hold ist.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Mai. Der sozialdemokratische Parteitag und Fraktionsvorsitzende Ebert ist wiederum von einem schweren Verlust betroffen worden. Auch sein zweiter Sohn ist in den Kämpfen im Westen gefallen.

Berlin, 18. Mai. Gefangene der 17. französischen Kolonialdivision aus den Angriffen vom 8. und 9. Mai im Grenzgebiet waren derart betrunken, daß sie erst am 10. Mai vernommen werden konnten.

Rotterdam, 18. Mai. Der Dampfer „Noordam“ ist nach langer Zeit als erster Passagierdampfer nach New York abgegangen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Ablieferung von Destillationsapparaten.

Am 15. 5. 1917 ist eine Bekanntmachung (Mc. 100/3. 17. R. N. A.), betreffend Beschlagnahme, mehrerlei Bestandteile und Entzerrung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze) und freiwillige Ablieferung von anderen Brennergeräten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze), in Kraft getreten. Nach § 2 der Bekanntmachung werden betroffen sämtliche ganz oder teilweise aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehenden Destillations-, Rectifizier- und Extraktionsapparate, soweit sie nicht unter die in § 3 aufgeführten Ausnahmen fallen. Die von der Bekanntmachung betroffenen Betriebe sind aus § 4 zu ersehen. Ueber Meldepflicht, Entzerrung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände trifft § 7 Festsetzungen. Bei der Durchführung der Ablieferung werden 2 Gruppen von Betrieben unterschieden, Gruppe A: aufrechtzuerhaltende Betriebe, Gruppe B: stillgelegte Betriebe. Bei der Durchführung der Bekanntmachung sind die Kommunal-Verbände beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung vom 1. 10. 1916, betreffend Biertrugdel aus Ynn, übertragen war. Diese beauftragten Verbände erlassen auch die Ausführungsbestimmungen hinsichtlich Meldepflicht, Ablieferung und Entzerrung der beschlagnahmten Destillationsapparate usw. Für die abzuliefernden Gegenstände sind im § 8 der Bekanntmachung Uebnahmepreise festgelegt, die den Gegenwert für die abzuliefernden Gegenstände einschließen, alles mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Entzerrung der Apparate aus den Betrieben, Ablieferung bei der Sammelstelle usw., enthalten. Beschläge oder Bestandteile aus anderem Material als Kupfer oder Kupferlegierung werden nicht veräußert und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Ferner sind die Apparate aus der Ablieferung so zu zerlegen, daß Kupfer und Kupferlegierung gesondert gewogen werden können. Abnehmer, die mit dem festgesetzten Uebnahmepreis nicht einverstanden sind, müssen dies sogleich bei der Ablieferung erklären. Wird eine gütliche Einigung über den Uebnahmepreis nicht erzielt, so wird dieser Preis vom Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft endgültig festgesetzt. Betriebe der Gruppe A können die vorläufige Zurücksetzung von der Ablieferung beantragen, wenn bezogene G- und hierfür vorliegen. Die Anträge sind bei dem zuständigen Kommunal-Verband einzureichen. Die Entscheidung trifft die Reichs-Rohstoffkommission. Die Sammelstellen sind zur Entgegennahme von nicht beschlagnahmten Brennergeräten und Einrichtungengegenständen aus Kupfer, Messing, Rotguss und Bronze verpflichtet, die von den in § 4 genannten Betrieben abgeliefert werden, soweit es sich um Gegenstände handelt, die im § 10 der Bekanntmachung aufgeführt sind und soweit es sich um Altmaterial handelt. Für die freiwillig abgelieferten Brennergeräte usw. ist der Preis von 3,50 Mk. für 1 kg Kupfer bzw. 2,25 Mk. für 1 kg Legierung festgelegt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei dem zuständigen Bürgermeisterrat einzusehen.

Hagenburg, 18. Mai. (Gauturnfahrt des Lahn-Dill-Gaues.) Trotz des frühen Wetters hatten sich am Himmelfahrtstage etwa 300 Teilnehmer vom Lahn-Dill-Gau auf dem geschichtlich berühmten Merenberg bei Weilburg zusammengefunden. 80 Teilnehmer hatte der Westerwaldbezirk und 12 der Turnverein Hagenburg gestellt. Unsere Teilnehmer brachte der 5 Uhr-Zug nach Wilsenroth. Dann ging es mit Fußweg nach Kirchenbusch in Langendernbach über Füssen nach Merenberg. Dort traf gegen 12 Uhr der ganze Gau zusammen. Die Ruthe Merenberg ist ein Ueberrest der Zerstörungen aus dem Ende des 30jährigen Krieges. Mit Recht konnte der Gauwart ein Beispiel ziehen zwischen den Verhältnissen damals und jetzt; wie es uns gegangen wäre, wenn der Feind unser Land besetzt hätte. Seine Worte galten einem aus diesem Kriege stark hervorgehenden Vaterland. Die meisten Teilnehmer wanderten dann auf dem Rückwege nach Weilburg, die hiesigen in 3stündigem Marsch nach Friedhofen. Gegen Mittag hatte sich das Wetter aufgeklärt. Die Wandlung war zwar in Folge der zerfahrenen, feuchten Wege eine erschwerte. Alle Teilnehmer landeten aber frohen Sinnes abends um 8 Uhr hier. Allseits war der ganz hervorragende Saatenstand und der kaum zu beschreibende Stand der Baumbäume aufgefallen. Wenn das alles wahr wird, dann hat die uns zugeordnete Auswanderung der Lumpen-Bettler von England noch gute Wege!

Hohes Alter. Die Mutter des früher hier wohnenden Grafen von Hagenburg, des Erbauers des Schlosses zu Friedewald, die Fürstin Leonilla von Sayn-Wittgenstein, kann nunmehr auf ein Lebensalter von 101 Jahren zurückblicken. Sie war eine russische Prinzessin und hat ihren Aufenthalt in der Schweiz. Die greise Fürstin hat ein goldnes Witwenjubiläum hinter sich. Ein Enkel von ihr, der jüngste Sohn des Grafen von Hagenburg, ist in den Trappistenorden eingetreten.

Limburg, 15. Mai. Im Eschbörferweg entdeckte die Polizei eine Geheimschlachterei, die seit längerer Zeit gut florierte. Eine Menge Schweine wurde im Kreise Limburg heimlich angekauft, wobei natürlich die Höchstpreise bedeutend überschritten wurden. Das Fleisch wurde, ebenfalls unter Umgehung der Höchstpreise, nach auswärts verkauft. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Der Haupttäter ist ein Italiener. Es stehen weitere Verhaftungen bevor. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer an die Verhafteten Schweine verkauft und wer das Fleisch bezogen hat.

Mainz, 15. Mai. Vor einigen Tagen traf der Kaiser mit einigen höheren Offizieren seiner Umgebung im Automobil unangemeldet hier zur Besichtigung des Domes ein. Geführt zunächst von dem Küster, und dann von dem eilrig herbeigerufenen Bischof Dr. Kistner und dem Domkapitular Dr. Wendig zeigte der Kaiser hohes Interesse an den historischen Denkmälern, dem hohen Chor, Kreuzgang und Domstuf, ließ sich auch über die Erneuerungsarbeiten unterrichten und stellte für später noch einen weiteren Besuch in Aussicht.

Nab und Fern.

o Guten- und Gänsefeier. Mehrfach wird irrthümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänsefeiern keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänzen beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

o Erfassung der Frühgetreide-Ernte. Da wir in diesem Jahre nicht, wie in den bisherigen Kriegsjahren, mit genügenden Reserven in das neue Erntejahr hineinzu-gehen können, müssen umfassende Vorbereitungen zur sofortigen Ausbarmung der Ernte, vor allem der Getreide-ernte, getroffen und auf das sorgsamste durchgeführt werden. Zunächst werden diejenigen Gebiete festgelegt werden, in denen die Ernte voraussichtlich am frühesten schnittreif sein wird. Zur Anstellung dieser Beobachtung werden als be-rufige Organe die Landwirtschaftskammern und die Kriegs-wirtschaftsstellen herangezogen werden. Nach Feststellung dieser Daten wird es darauf ankommen, in den in Be-tracht kommenden Gebieten die nötige Anzahl von Drech-selmännern, Arbeits- und Gespannkräften, sowie ausreichende Kohlenmengen bereitzustellen. Die Durchführung des Frühbruchs wird, da die Landwirtschaft in der in Be-tracht kommenden Zeit mit anderen Arbeiten überlastet ist, in vielen Fällen nicht den Landwirten direkt aufgebürdet werden können, sondern wird durch besondere, hierfür bereitgestellte Arbeitskräfte durchgeführt werden müssen. Bei der Reichsgetreidekasse ist eine besondere Abteilung für die Durchführung des Frühbruchs gebildet worden; es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht nur die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide gesichert ist, sondern daß auch die durch den Frühbruch hervorgerufene Belastung der betroffenen Landwirte eine möglichst geringe sein wird.

o Tod durch Grubengas. Bei den Bodarbeiten auf der Grube Giesels bei Brühl, die seit etwa zwölf Tagen brennt, sind durch giftige Gase fünf Personen getödtet worden.

o Eine neue Hochwasser-Talsperre. Die Zahl der großen schließlichen Hochwasser-Talsperren ist um eine vermehrt worden: es ist die Weistriftaltalsperre bei Breitenhain, die das Weistriftal mit der Stadt Schweidnitz schützen soll. Diese neue im Kulengebirge errichtete Talsperre hat eine Staumdichtigkeit von acht Millionen Kubikmeter. Im Vergleich zu der gewaltigen Vohertaltalsperre bei Mauer ist die Weistriftaltalsperre verhältnismäßig klein, aber ihre Fundamente waren besonders schwer herzustellen. Leider mußte beim Bau der Weistriftaltalsperre einer der schönsten schließlichen Waldgründe, das viel besuchte „Schleierthal“, geopfert werden.

o Uhrmacherinnung. Bei der von der Deutschen Uhr-macher-Vereinigung zu Leipzig veranstalteten Lehrlings-arbeitenprüfung, an der sich Uhrmacherlehrlinge aus allen Teilen des Reiches beteiligten, gingen in diesem Jahre als Träger des ersten und dritten Preises weibliche Uhrmacher-lehrlinge hervor. Wenn das die Eber-Gedenbach, die Verfasserin der reizenden Erzählung „Lotti, die Uhr-macherin“, erlebt hätte!

o Deutsche Schulkinder in Ungarn. In wenigen Wochen werden in Hermannstadt in Siebenbürgen 200 Schüler und Schülerinnen aus Leipzig eintreffen, um dort die Ferienmonate zu verbringen. Hundert deutsche Kinder will die echt ungarische Stadt Segedin in Ver-pflegung nehmen, und andere ungarische Städte dürfen dem Beispiel Segedins folgen.

o Wo sind die Vegetarier? Das Dresdner Lebens-mittelamt hatte die Vegetarier aufgefordert, sich zu melden und ihre Fleischkarten gegen Gesetzerzeugnisse usw. umzu-tauschen. Nur ein verschwindend kleines Häuflein — im ganzen 800 Personen! — meldete sich. Amüslich wird be-merkt, daß nicht einmal die Kosten der Anzeige einge-kommen seien.

o Die Kaffeehausbesitzer in Kriegsnot. In der in Berlin abgehaltenen Verbandssitzung der Kaffeehausbesitzer Deutschlands wurde auf die durch Verschlechterung und Knappheit der Waren, früheren Schluß der Lokale usw. hervorgerufene schwierige Lage der Kaffeehausbetriebe hingewiesen. Viele Existenzen würden gänzlich vernichtet werden, wenn nicht sofort Abhilfe erfolge.

o Ein treuer Diener seines Herrn. Aus Wien wird gemeldet, daß der Kammerdiener Spanbauer, der viele Jahre im Dienste des verstorbenen Kaisers Franz Josef stand, einen Selbstmordversuch gemacht habe, da er, wie er schriftlich hinterlassen hat, „ohne seinen geliebten Kaiser nicht leben könne“. An dem Auskommen Spanbauers wird geaugetelt.

o Ein Nationaltag der österreichischen Bühnen nach deutschem Muster findet am 31. Mai statt. Sämtliche Theatermitglieder werden an diesem Tage auf ihre Wagen verladen, desgleichen die Autoren auf ihre Gewinne.

Neuzeit für den 19. Mai.
5. Monatungang 7. N.
Der Reichsminister des Innern hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Rivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Vizebefehlshaber einer Armeegruppe, doch wurde zum Generalstabschef ernannt.

anteile. In den Zwischenakten werden die Künstler und Künstlerinnen im Zuschauertraum für die Kriegsanleihe werben.

• Von einem Löwen zerleibt. In Mussellon an der deutsch-holländischen Grenze kam in der Menagerie Wien das Löfchen des Menageriebesizers dem Löwenkäfig so nahe, daß es von einem der Löwen erfaßt und durch das Gitter in den Käfig hineingezogen wurde. Obwohl Wien sofort in den Käfig stürzte und sein Kind aus den Krallen des Löwen riß, war das Mädchen am ganzen Körper doch so schwer verwundet, daß es nach kurzem Leiden starb.

Rudolf Sohm gestorben.

Leipzig, 16. Mai.

Im Alter von 76 Jahren starb heute hier nach längerer Krankheit Geheimrat Professor Dr. Rudolf Sohm, Ordinarius für deutsches Recht und Kirchengeschichte an der Leipziger Hochschule.

Mit Sohm ist einer der bekanntesten und vielseitigsten deutschen Juristen aus dem Leben geschieden. Er hat sich schriftstellerisch auf den Gebieten des Kirchen- und Handelsrechts, der deutschen Rechtsgeschichte, sowie des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts hervorragend betätigt. Seine Bücher „Die altdeutsche Rechts- und Gerichtsverfassung“, „Institutionen des römischen Rechts“, „Kirchengeschichte im Grundriß“, „Die sozialen Pflichten der Gebildeten“ usw. sind in Tausenden von Exemplaren verbreitet. 1891 wurde Sohm, der auch als Lehrer ungewöhnliche Erfolge hatte, in die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs berufen. Dieser Kommission gehörte er bis zur Beendigung ihrer Arbeiten (im Februar 1896) an, um dann bei der Einführung des

Entwurfs im Reichstage, als Kommissar des Bundesrats zu fungieren. In der Politik ist der Verstorbene durch Vorträge über soziale Tagesfragen und durch seine Mitwirkung bei der Gründung des Nationalsozialen Vereins hervorgetreten. Im Jahre 1916 wurde der berühmte Gelehrte, der von Geburt Mecklenburger war (geboren 29. Oktober 1841 in Rostock), durch Verleihung des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Künste ausgezeichnet.

Bunte Zeitung.

„Allemande“ in Frankreich. In der Nähe von Caen in Frankreich liegt ein Ortchen, das bisher den anheimelnden Namen „Allemande“ geführt hat. Es ist zur Zeit Julius Cäsars von alemannischen Kriegsgefangenen gegründet worden; der römische Eroberer hatte sie mitgeschleppt, und da es ihnen in der Normandie gefiel, wollten sie nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren. Sie gaben der Kolonie, zu der sie sich anhielten, einen deutschen Namen, und die Erinnerung an seine deutsche Herkunft war dem hübsch gelegenen Flecken bis vor kurzem verblieben. Nun aber ist es damit endgültig aus, denn die Einwohner von „Allemande“ empfanden schon in den ersten Kriegstagen diesen Namen als eine „Schmach“ und haben es durchgesetzt, daß sie sich nunmehr Bürger von Fleury-sur-Orne nennen dürfen. „Sie werden“, wie das Journal mit Pathos hervorhebt, „nicht mehr der ganzen Nachbarschaft zum Gespött dienen, und man wird sie nicht mehr „Allemands“ schimpfen.“ Es sei noch bemerkt, daß die Gemeinde 1080 Einwohner zählt. — Der „Verlust“, den wir erlitten haben, trifft uns also nicht zu schwer.

Der längste Titel an der Front. Aus dem Westen schreibt man einem schlesischen Blatte: Im Hauptquartier der Division ist die Post eingegangen. Da fällt dem Offizier ein großer Affenumschlag in die Hände; er stutzt und haucht: die ganze Länge des Umschlages ist von einem

einzigem Titel angefüllt. Der Brief ist an den einmal Atem holend — „Kriegsverpflichtung“ auf „Kriegsverpflichtung“ gerichtet. Er kommt von dem militärischen Vorgesetzten und ist, wie der Empfänger aus dem Nachdenken schließen muß, durchaus richtig.

Die Sprache unserer Marine. Mit dem „Marinedrache“ hat der Krieg eine große Wende eingebracht. Eine kleine Auswahl aus dem einem Aufsatze, den der Marinearzt Robert in der Zeitung für das Marinekorps „An Bord der Marine“ veröffentlicht. Der Krieg hat unsere blauen Jungens „grüne Jungens“ verwandelt und sie in die grünen geführt. Sofort bekam das Dichtergenie Vord „Schlemmingsen“, heißt den Namen „Schlemmer“ oder „Svanischer Reiter“. Marmelade heißt „Schmied“ oder „M. A. Marine-Korps“. Marmeladentopf „Schmied“ und ein „Schmied“. Die Zwiebel nennt die Marine „Marmeladen-Obst“, angebranntes Essen „Schmied“. Der große gemeinhine Mastkopf heißt „Schmied“. Wärmender Inhalt wenig appetitlich „Schmied“; kondensierte Milch dazu kommt aus der „Schmied“. Würstchen heißen „Schmied“ oder „Schmied“. Stedrüben „Schmied“ oder „Schmied“. Kartoffeln „Schmied“.

Briefkasten der Schriftleitung.

An Mehrere. Für den Versand des „Wegweisers“ sind vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf. zu entrichten, der hohen Versandkosten, Aufschneitten und Umschlagen der von Anfang an festgesetzten Preis wird nicht den selben auch ferner nicht ändern, damit die „Wegweiser“ die Heimatnachrichten so billig als nur eben möglich halten können. Mit dem Bezug kann an jedem Tage werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Morgen Samstag den 19. Mai von vormittags 10 Uhr ab Verkauf von Rindfleisch auf der Freibank. Abgabe gegen Fleischkarte.

Hachenburg, den 18. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Am Samstag, den 19. Mai 1917 findet der Verkauf von Butter bei der Witwe Karl Bild statt und zwar von: 5—6 Uhr nachm. an Jnh. der Fettl. mit Nr. 1—125 6—7 „ „ „ „ „ „ 126—250 7—8 „ „ „ „ „ „ 251—375 8—9 „ „ „ „ „ „ 376—Schluß.

Hachenburg, den 18. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Wiesbaden, den 25. April 1917.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat in seiner Sitzung am 25. April 1917 beschlossen, bezüglich:

- a) des Anfangs der Schonzeit für Wild, Gajel- und Gajel- hühner,
 - b) des Schusses der Schonzeit für Rebhühner
- es für das Jahr 1917 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Der Bezirksausschuß.

Wiesbaden.

Hachenburg, den 15. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Zgb. Nr. A. H. 4545. Marienberg, den 30. April 1917.

Bekanntmachung

Anlässlich mehrerer Rückfragen aus Jägerkreisen bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Schonzeit für Rebhühner erst am 16. Mai beginnt.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Thon.

Hachenburg, den 15. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Allgemeine Ortskranken- kasse für den Oberwesterwaldkreis. Ausschlußsitzung

am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 1 Uhr im Hotel Schmidt, in Hachenburg.

Tagesordnung: Abnahme der Jahresrechnung.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hiermit eingeladen. Eine schriftliche Einladung an die einzelnen Mitglieder erfolgt nicht.

Hachenburg, 1. 5. 1917.

Jäger, Vorsitzender.

Ab nächster Woche wieder

Ammoniak-Superphosphat am Lager.

Ältere Bestellungen bitten zu erneuern.

Phil. Schneider G.m.b.H. Hachenburg, am Bahnhof.

Strohhüte

für Männer und Knaben in Massen-Auswahl in allen Preislagen!

Warenhaus Rosenau Hachenburg.



Am 11. Mai fiel für das Vaterland in den heißen Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

Oskar Weinberg

Kanonier in einem Feldartillerie-Regiment

nach 14monatiger treuer Pflichterfüllung im 21. Lebensjahre.

Hachenburg, den 17. Mai 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Max Weinberg.

Ein großer Posten billige

Steingutwaren

einzelne Schüsseln, Tassen, Waschgarnituren 2c. braune Schüsseln 2c. 2c.

Konservengläser mit Gummiring und Deckel

Konservengläser zum Zubinden.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Herren-, Knaben- und Kinder-

Strohhüte

Große Auswahl Neueste Formen

Herren- und Knaben-Mützen

Südwester und Häubchen in allen Preislagen

Damen-Sommerblusen weiß, farbig und schwarz — schöne moderne Sachen

Kinderkleidchen, Händchenröckchen und Spielböckchen

leichte Sweater, Strümpfe und Socken

Knaben-Waschanzüge und -Blusen in allen Größen.

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Tapeten

Fortwährend Eingang von Neuheiten

Wilhelm Pickel Inh. Carl

Hachenburg.

Sportklappwagen

in großer Auswahl neu eingetroffen

Karl Baldus, möbell

Hachenburg.

Gefunden

eine Papiergeldscheine halt am Alexanderplatz Hachenburg, 15. Polizeibehörde

Alle Größten

Feldpostkarten wieder vorrätig

Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Schöne abgedruckte

Wohnung

Näheres bei Frau Kirchhölzl, Hachenburg.

Ein sprunghafte nate alter

Lahnburg

steht zum Verkauf

Adolf Steinbach, Hachenburg.

Rhenische

Mineralwasser

liefert

Phil. Schneider G.m.b.H. Hachenburg.

Saatwies

nur gegen

Kochsalz, Vieh

Kainit und K

Kleesamen

sofort lieferbar

Neuere Bestellungen wiederholt und für

eingefandte werden.

Carl Müller

Telephon

Am Alten Kirch

Bahnhof